

# De Törggahültschat

Autor(en): **Graber, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **5 (1942-1943)**

Heft 9-11

PDF erstellt am: **18.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-179586>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Rheintal.



Föhnstimmung im Rheintal

Zeichnung von Hedwig Scherrer.  
Beh. bew. No. 8540 V. 43

## De Törggahültschat.

Wenn im Herbst, vo Mitti Wiimonet aa, de Pföa kuund und d Törggakoolba eerber gäälid und d Placka n aafohid usa-stoh, denn goht s Törggahola n aa. Er werd häägfüert und i d Stuba treit und an en Huuffe gworfe. Wenn nüd a modärni jungi Frou doo ischt, wo mont, d Stuba wär wüeschter und s nüd wil haa, denn wird er is Tenn usa keit. D Kolba tüerid aber nüd länger as zweä bis drei Täag ama Huffa ligga, sus koond s an füülaga Gschmack über, und hälf Gott dämm, wo säbege Ribel mues ässa. Daß ma mit em Hültscha bald fertig ischt, ladt ma d Noochbuure n ii, jung und aalt. Di junga Moatla und Bueba bringid erni passete Gspäane mit, und denn gohts a d Aarbet. Ma neant an Kolba n i d Hend und rupft d Hültscha n ewäg bis a zwo drei guati. Denn bendt ma zweä bis vier zämme. Wenn Lüt gnueg send, so treit ma d Päärer i d Obertili und hänkts uuf a Lättli, wo ma a d Rafe härignaglet hät. Denn kanner schöa uustruckne. Wäred dr Aarbet wärid luschtigi Liedli gsunga und allerlei Witz und aalti und neueri Dorfereignis verzellt. Ischt ma mit dr Aarbet fertig, denn werdit no d Stuba suber usigrumt, und denn werd no an währschafte Zväschper gnoo: guata Moscht, Kääs, Wueschtwaara; o a Gläasli Oagaprännte taar nüd fähla. Häts denn no Wibsbilder drbii, wo de ko Moschttorscht hond, so macht ma äna an Kafi und gid äna Hunk und Schmalz dezue, bis s gnuag hond, und wenss o mängs Beckeli voll bruucht. Ischt denn de Zväschper verbii, so fählt a gmüetleche Stunda nüüd. Wäridem di Aalte vom Ertraag redid, so erfreued si di Junga am Handorgla, und s werd no a paar Stund luschtig tanzet. Mengmool wärid di Aalte no wider jung. Wenn denn s Wätter hebt, so wird all Oobet bimene n andera Noochbuur ghültschat. Mänga hät scho bim Hültscha a Liabschti gfunda und hät siis spöoter Familieglück am Törggahültscha z verdankid. Ma hät scho al gseeid, s sei besser, si träffid denand bi dr Aarbet als uf em Tanzplatz.

H. Graber, Oberriet (Mundartplatte des Phonogramm-Archivs der Universität Zürich).